

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Gesund aufwachsen Ungleiche Chancen – was tun?

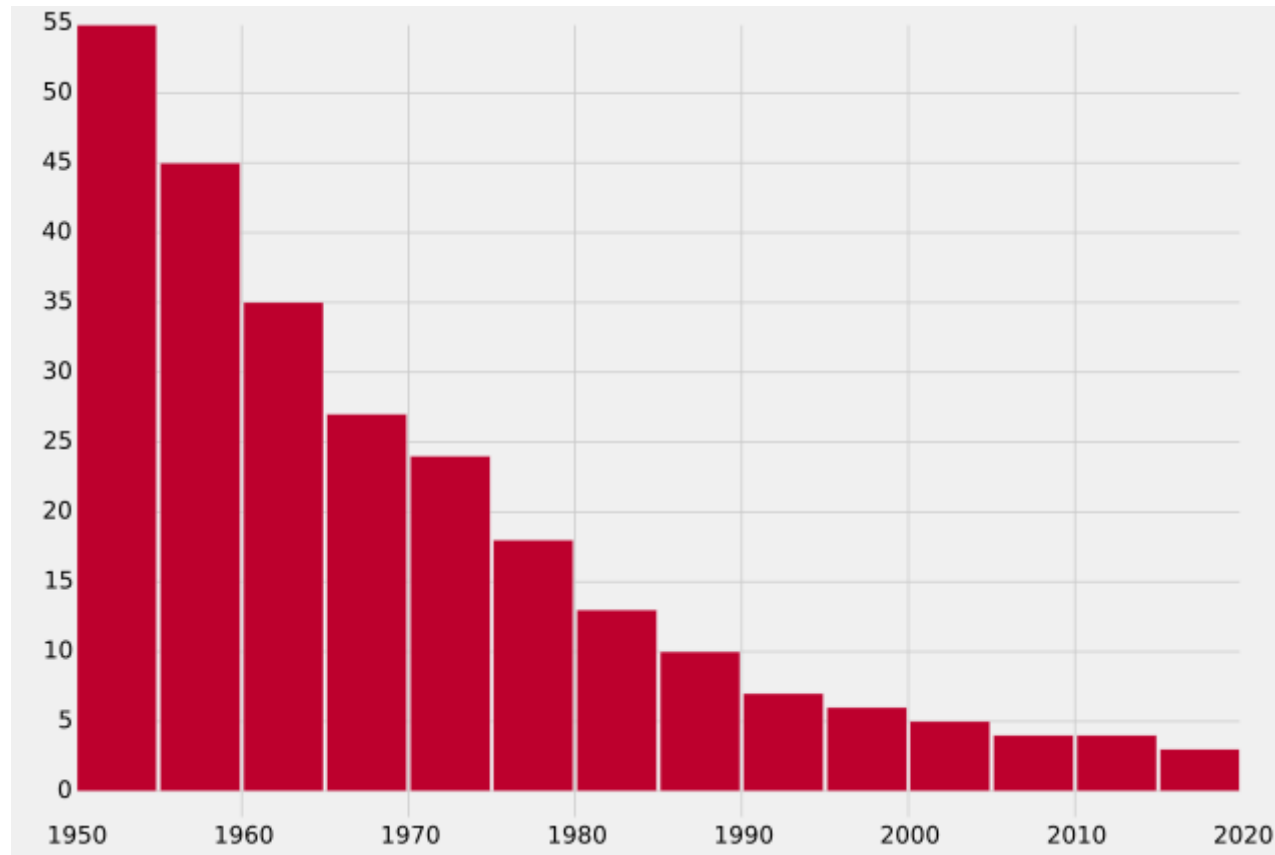
Prof. Dr. Rolf Rosenbrock

Stadtgesundheitskonferenz
Frankfurt am Main
15. Oktober 2018





Säuglings- und Kindersterblichkeit (0–5 Jahre) in Deutschland 1950 – 2020



Quelle: MagHoxpox – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=64347655>





Durchschnittliche Lebenserwartung Geburtsjahr 2015

- Frauen 83,4 Jahre
- Männer 78,4 Jahre



Gesundheit in reichen Gesellschaften (1)

- Die Lebenserwartung steigt um ein bis zwei Jahre pro Dekade.
- Die älter werdende Bevölkerung wird im Durchschnitt immer gesünder älter.
- Circa drei Viertel des Krankheits- und Sterbe geschehens erklären sich durch wenige große, chronische Erkrankungen.
- Große Potenziale der Prävention.



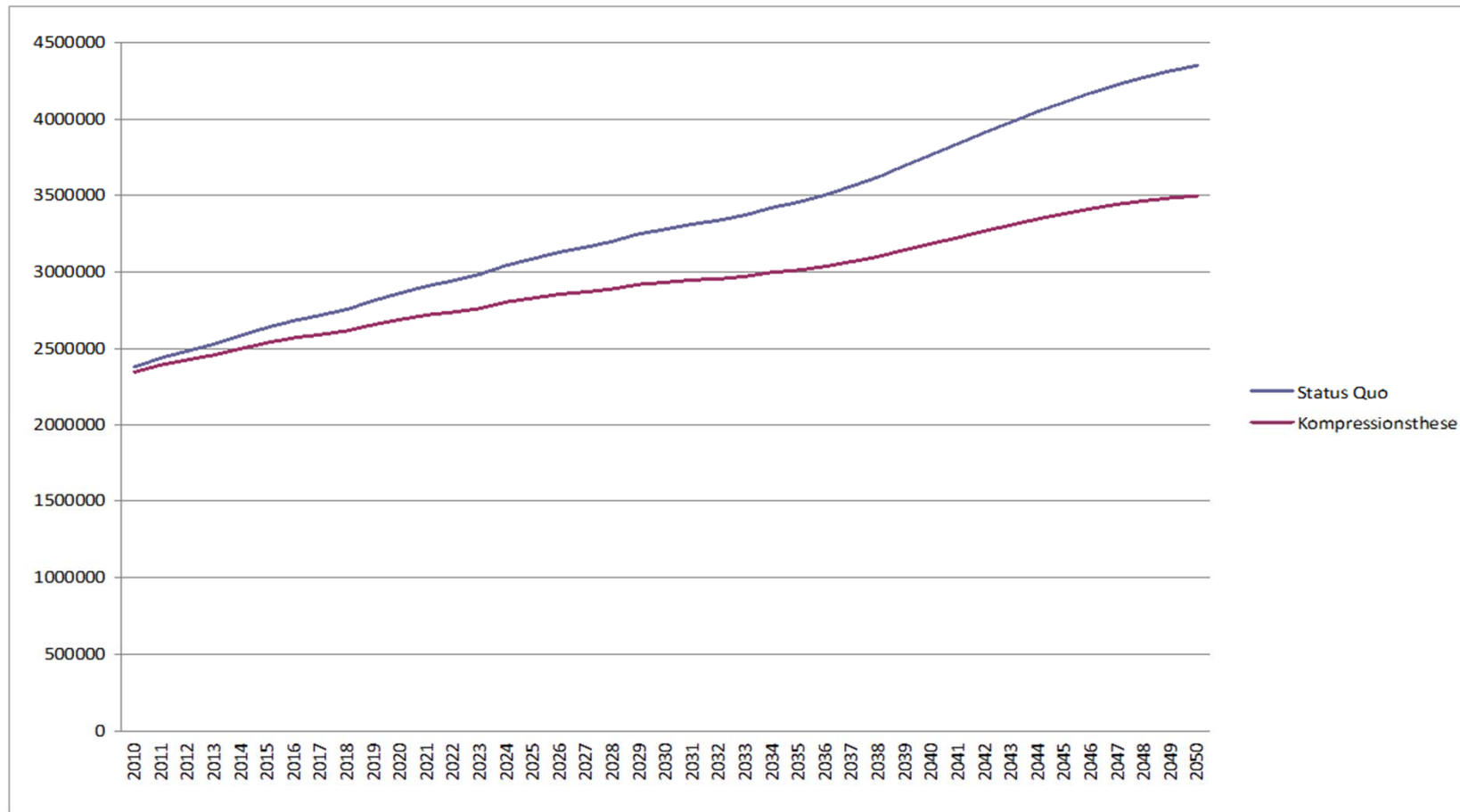
Gesundheit in reichen Gesellschaften (2)

- Die Gesundheitsgewinne der letzten Jahrzehnte erklären sich zu maximal einem Drittel durch Fortschritte der Medizin und verbesserte Krankenversorgung.
- Die Gesundheitsgewinne sind stabil ungleich verteilt. Die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen ist groß und nimmt in den meisten Ländern weiter zu.
- Knapp die Hälfte dieser Unterschiede erklären sich aus den Unterschieden zwischen den Gruppen im Gesundheitsverhalten (v.a. Ernährung, Bewegung, Tabak).



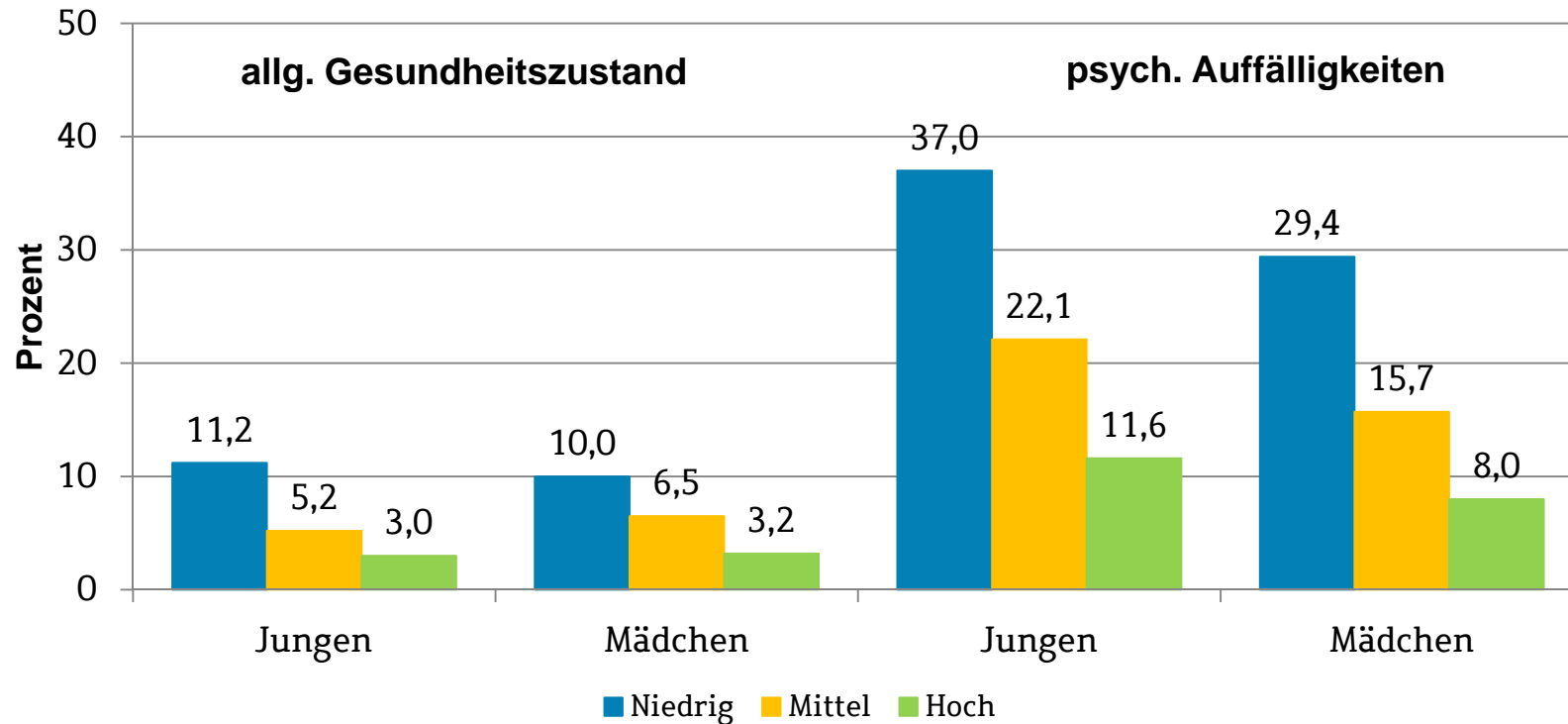


Compression of Morbidity: Pflegebedürftigkeit 2050 im Vergleich (DE)





Gesundheitszustand Jungen und Mädchen 3 – 17 Jahre „mittelmäßig“ bis „schlecht“ nach Sozialstatus

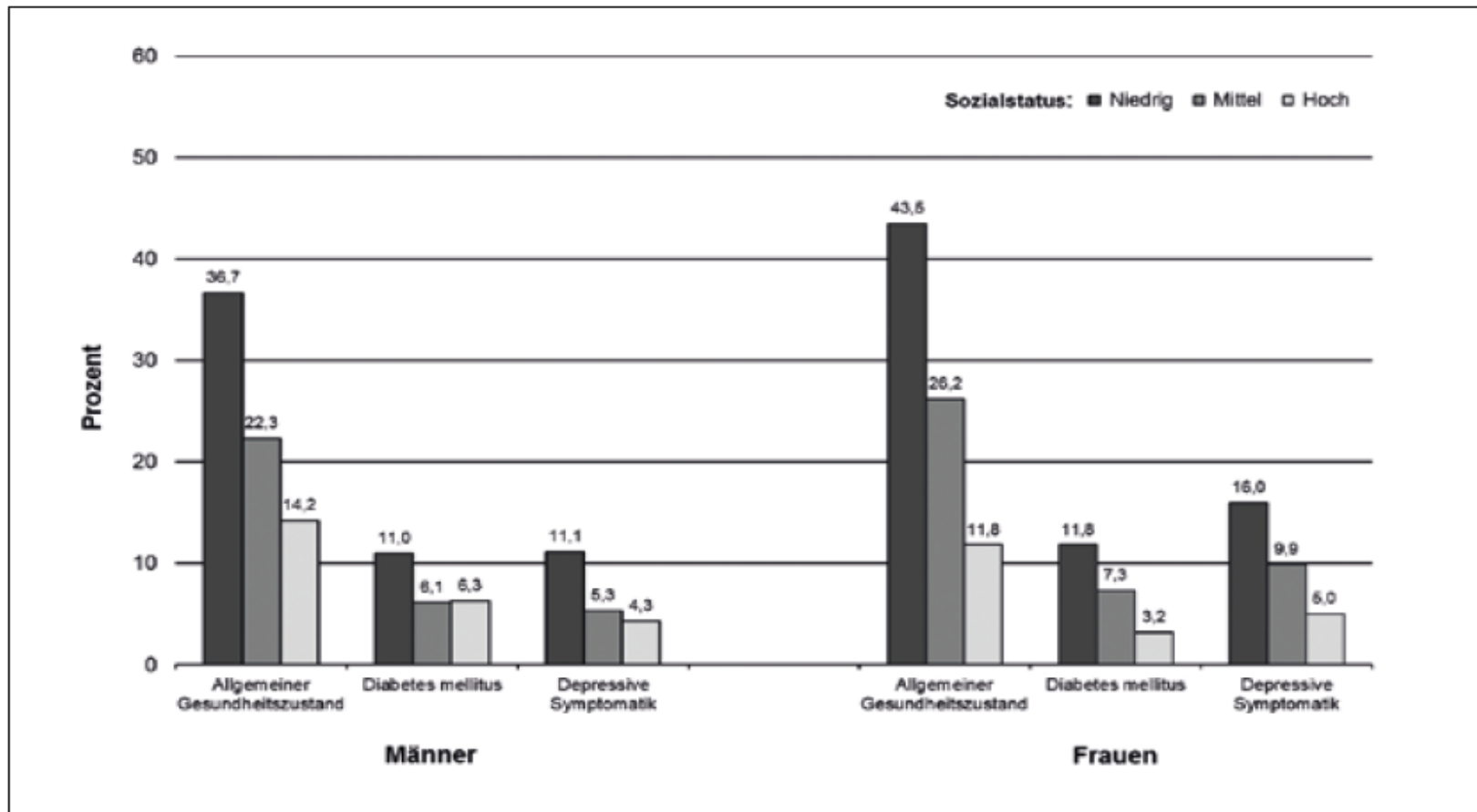


Quelle: Lampert/Kuntz (2015); Lampert/Rosenbrock (2017)





Gesundheitszustand nach Sozialstatus, Männer und Frauen, 18 – 79 Jahre

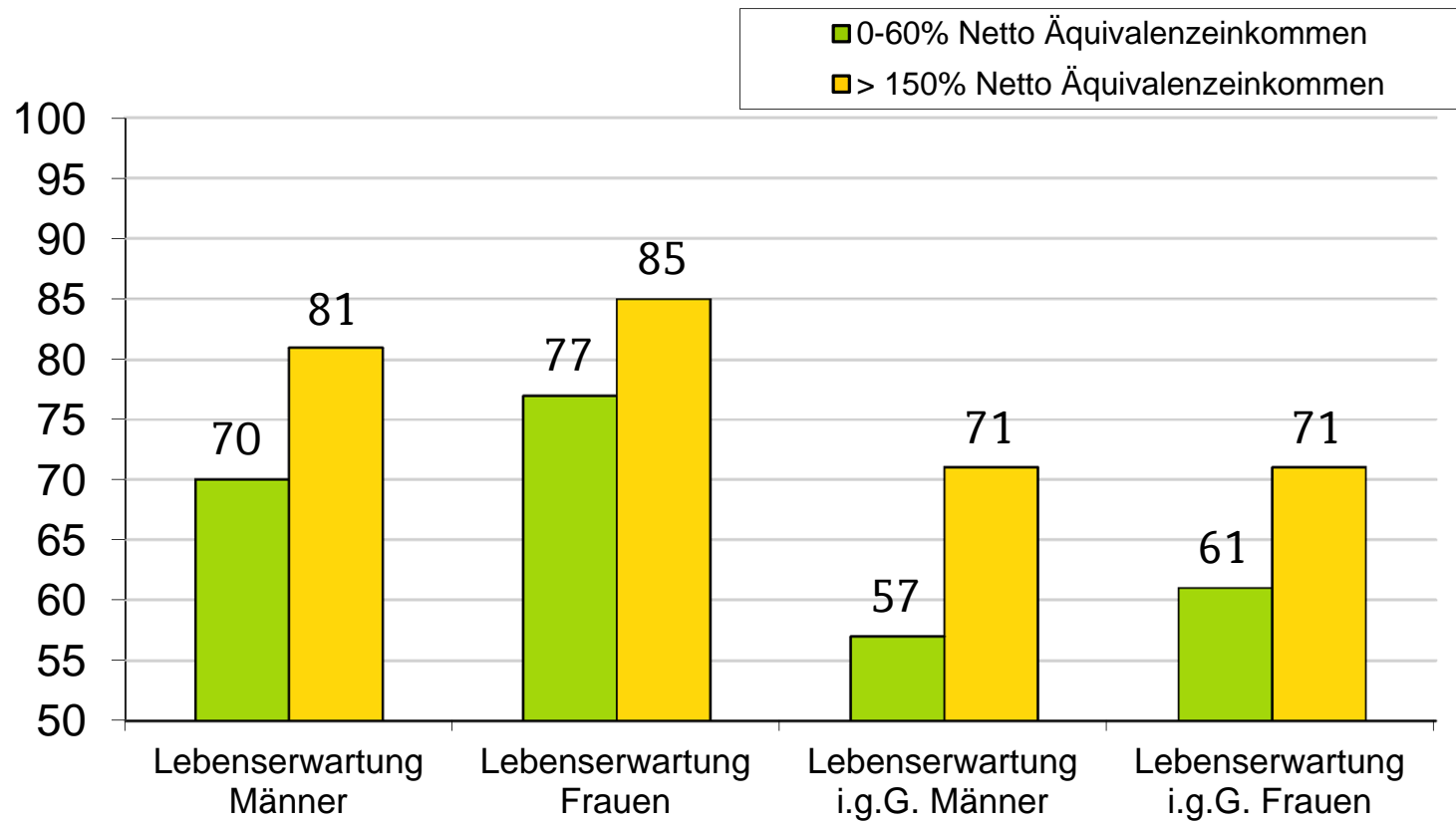


Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)



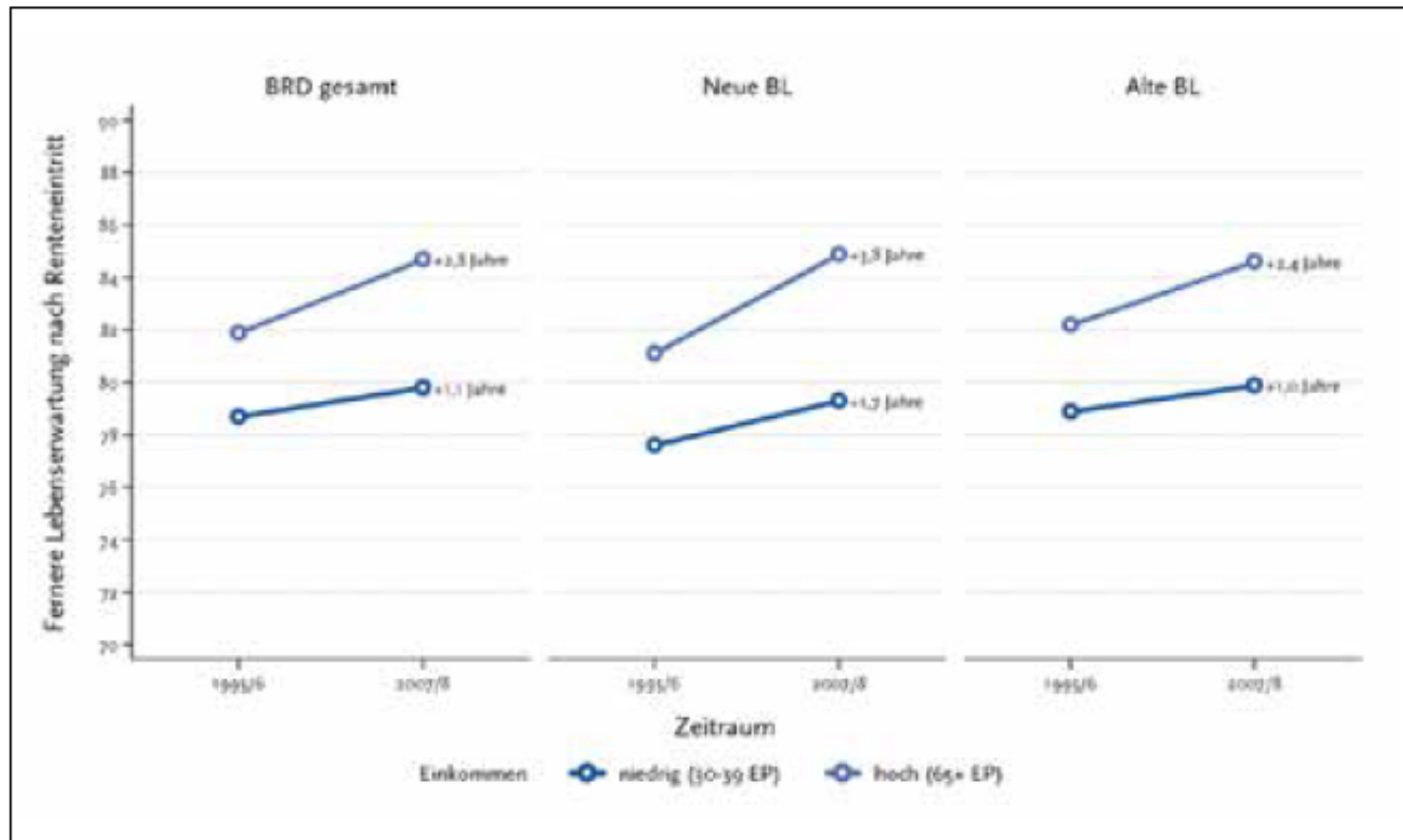


Lebenserwartung und Einkommen DE





Fernere Lebenserwartung ab 65 (1995–2008, Männer, Rentenversicherung)

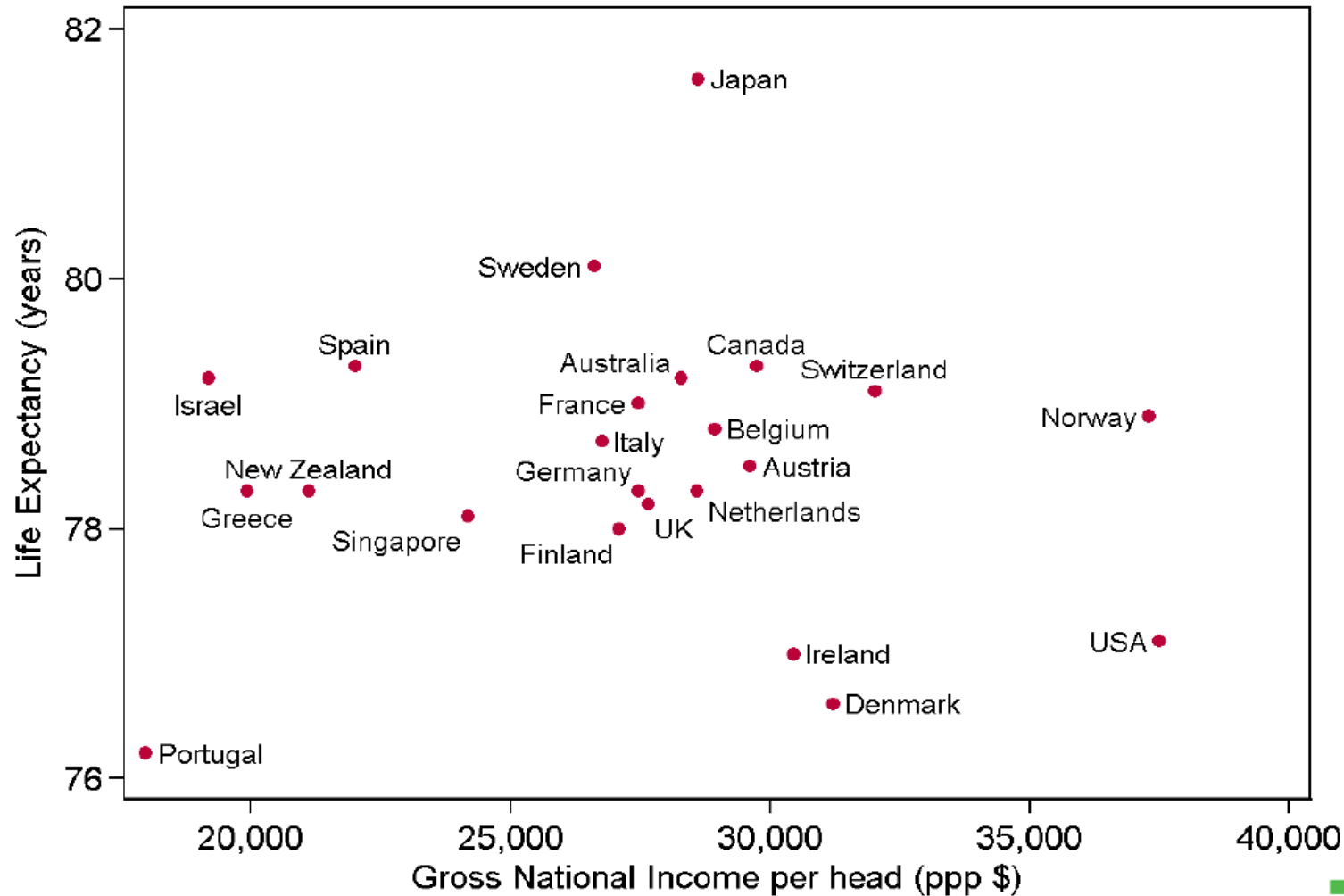


Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)





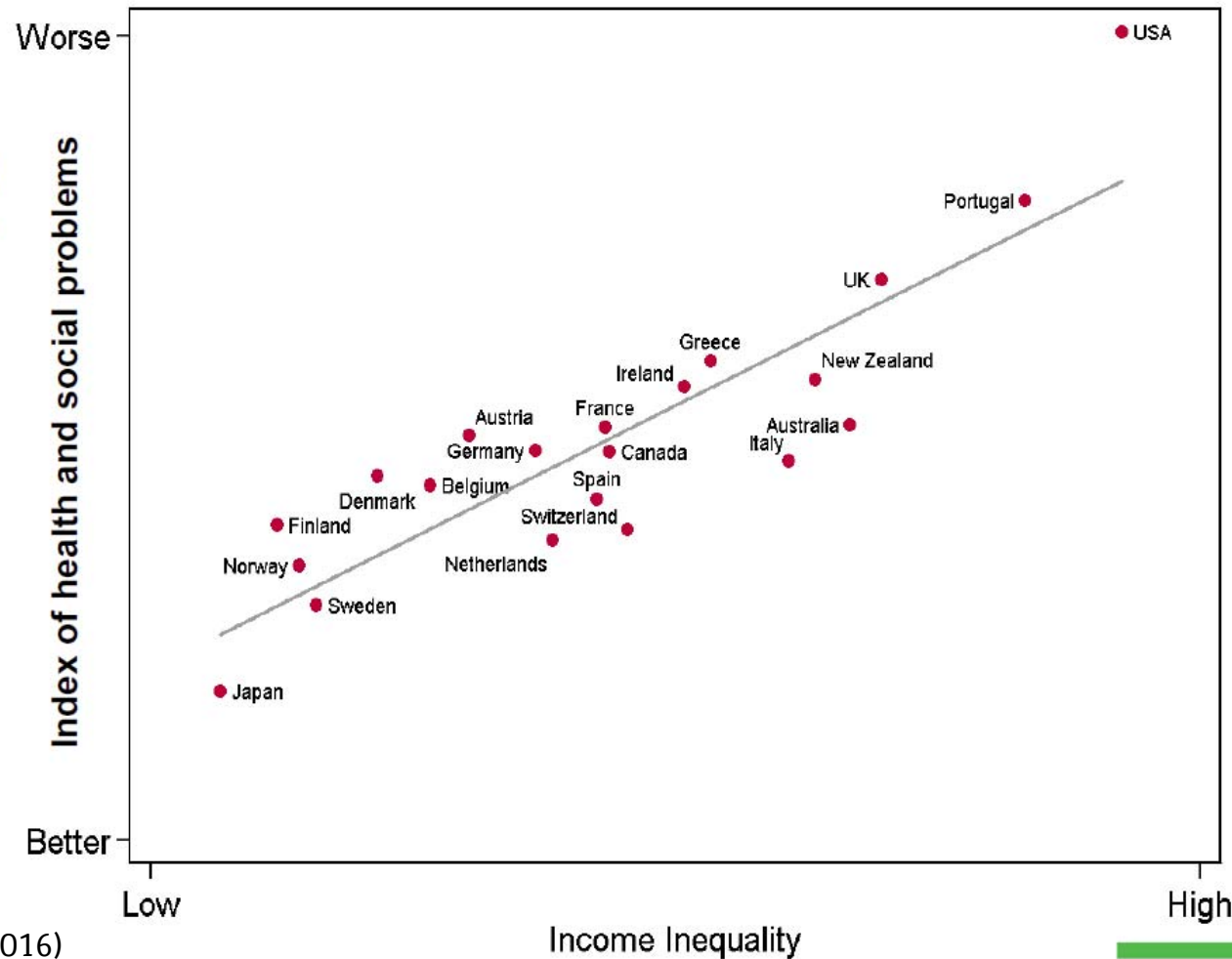
Life expectancy in rich countries is no longer related to National Income per head





Health and social problems are worse in more unequal countries

- Index of:
- Life expectancy
 - Math & Literacy
 - Infant mortality
 - Homicides
 - Imprisonment
 - Teenage births
 - Trust
 - Obesity
 - Mental illness – incl. drug & alcohol addiction
 - Social mobility

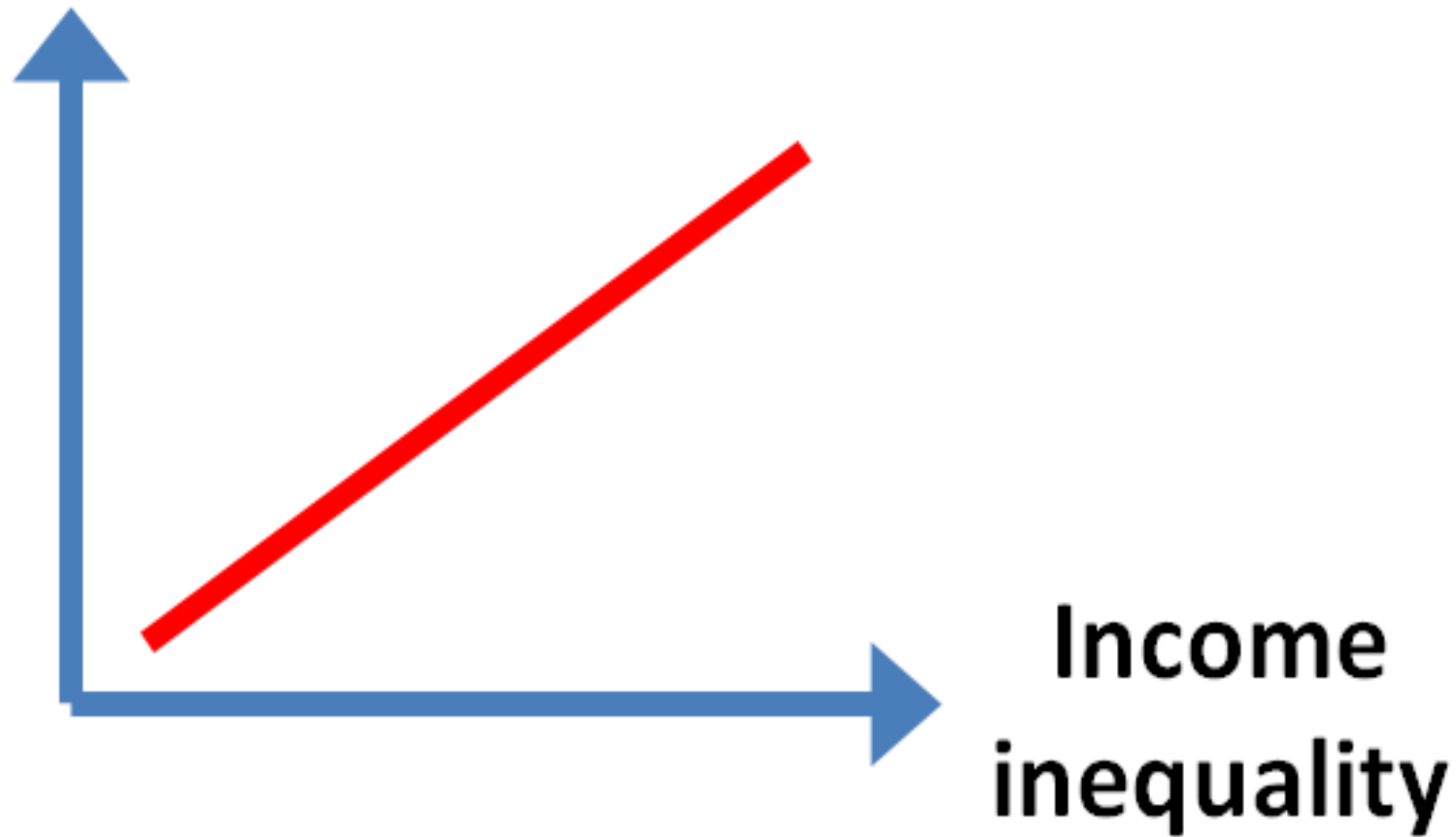


Quelle: Wilkinson/Pickett (2016)





Problems



Quelle: Wilkinson (2017)



- Arbeitsmarktpolitik
 - Arbeitspolitik
 - Steuerpolitik
 - Sozialpolitik
 - Bildungspolitik
 - Familienpolitik
- ... ist Gesundheitspolitik



Prävention und Gesundheitsförderung

sollen den Gesundheitszustand insgesamt verbessern und dabei insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit leisten.

- Proportionaler Universalismus



Gestaltungsaufgaben der Gesundheitspolitik

Nachhaltige Strategien und Interventionen, die ohne Diskriminierung insbesondere bei sozial benachteiligten Menschen

- die Manifestation v.a. chronisch-degenerativer Erkrankungen vermeiden oder verschieben;
- das Leben mit chronischer Krankheit qualitativ verbessern und verlängern.



Problemfeld

20% aller Kinder und Jugendlichen haben

- erhebliche, v.a. psychosoziale Belastungen
- gravierende Defizite bei materiellen und sozialen Ressourcen



Risiko: Lebenslage der Eltern

- geringe formale Bildung
- Arbeitslosigkeit
- allein Erziehende
- Migrationshintergrund
- mehrere Kinder
- psychische Erkrankung

... in Verbindung mit materieller Armut



Faktoren der Benachteiligung

- Wohnraum
- Ernährung
- Hygiene
- Sicherheit
- Gewaltfreiheit
- Erziehungsstil
- Bewegung
- Anregungen
- Ausbildung
- Medizinische Versorgung
- ...
- ...
- ...

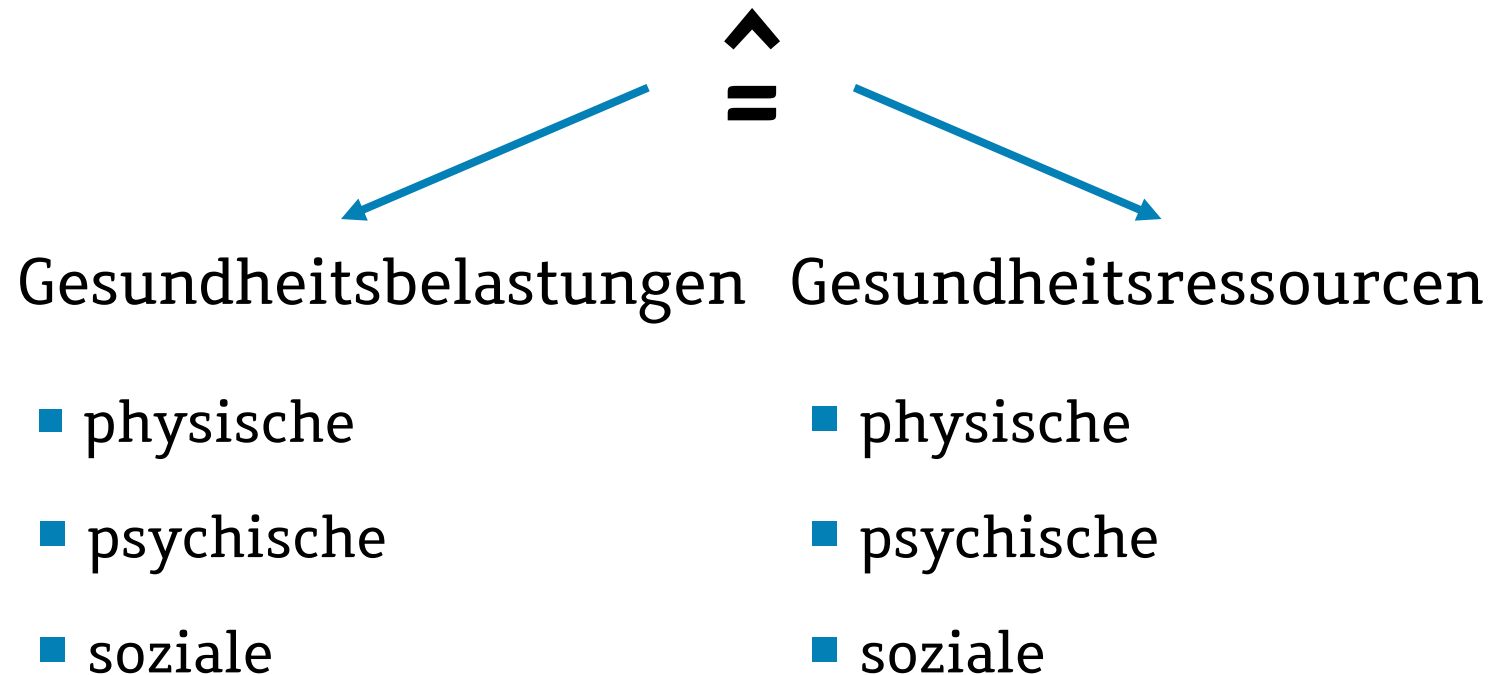


Lebensphasen der Benachteiligung

- pränatal
- perinatal
- Neugeborene
- Kleinkinder
- KiTa
- Schule
- Ausbildung/Studium



Gesundheitschancen



Gesundheitsressourcen

werden benötigt, um

- die psychischen und physischen Bewältigungsmöglichkeiten von Gesundheitsbelastungen zu erhöhen,
- die Handlungsspielräume zur Überwindung gesundheitlich belastenden Verhaltens zu vergrößern,
- die Handlungskompetenzen für die Veränderung solcher Strukturen zu entwickeln und freizusetzen, die
 - a) entweder direkt Gesundheit belasten oder
 - b) gesundheitsbelastendes Verhalten begünstigen.



Gesundheitsressourcen (objektiv)

- Bildung
- Einkommen
- Handlungsspielräume
- Zugang zu Netzwerken



Gesundheitsressourcen (subjektiv)

- Gutes und stabiles Selbstwertgefühl
- Erfahrungsgespeistes Wissen, relevante Teile der Umwelt erkennen und beeinflussen sowie dies erlernen zu können
- Erfahrung von Gegenseitigkeit in stabilen Beziehungen und Netzwerken
- Erfahrung von Zielerreichung und Sinn



Interventionen nach dem „state of the art“ der Primärprävention

- zielen sowohl auf Belastungssenkung als auch auf Ressourcenförderung ab,
- nehmen sowohl krankheitsspezifische als auch unspezifische Belastungen und Ressourcen in den Blick,
- berücksichtigen gesundheitsrelevante Kontexte und versuchen sie zu verändern,
- beziehen in größtmöglichem Ausmaß die Zielgruppen der jeweiligen Intervention auf allen Stufen der Problembearbeitung ein,
- sind projektangemessen qualitätsgesichert.



Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen

- Verminderung sozialer Ungleichheit > kausal
- Prävention/Gesundheitsförderung > Kompensation



Typen und Arten der Primärprävention

	Information, Aufklärung, Beratung	Beeinflussung des Kontexts
Individuum	z.B. ärztliche Gesundheitsberatung peer education	z.B. „präventiver Hausbesuch“ Schwangere ältere Menschen
Setting/ Lebenswelt	z.B. Anti-Tabak-Aufklärung in Schulen	z.B. betriebliche Gesundheitsförderung als Organisationsentwicklung
Bevölkerung	z.B. „Esst mehr Obst“ „Sport tut gut“ „Rauchen gefährdet die Gesundheit“	z.B. HIV/Aids-Kampagne Trimm-dich-Kampagne



Präventionsgesetz 2015

§ 20a Abs. 1 SGB V:

„Lebenswelten ... sind für die Gesundheit bedeutsame, abgrenzbare soziale Systeme insbesondere des Wohnens, der Lernens, des Studierens, der medizinischen und pflegerischen Versorgung sowie der Freizeitgestaltung einschließlich des Sports.“



Eine Lebenswelt (Setting) ist ein durch

- formale Organisation und/oder
- regionale Situation und/oder
- gleiche Lebenslage und/oder
- gemeinsame Werte/Präferenzen

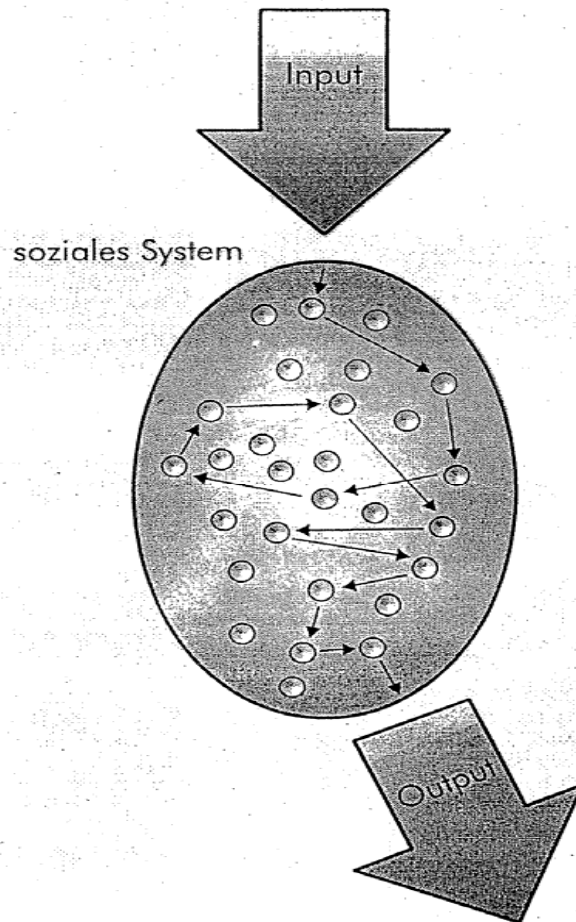
definierter Sozialzusammenhang.



Setting-Intervention

- systemische und partizipative Intervention
- Identifikation von Zielen und Aktionen durch Stakeholder
- Veränderung von Wahrnehmung, Verhalten und Strukturen
- Ziel: „lernende Organisation“





Die Wirkung einer Intervention von außen ist nicht vorhersagbar; sie hängt von den komplexen internen Kommunikationsmustern ab, die sich in einem permanenten Veränderungsprozeß befinden.

Grossmann/Scala (1994)

Prävention in der Lebenswelt

Professionals

- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

⇒ **Empowerment**





Gesundheitsförderung

durch

Prozess



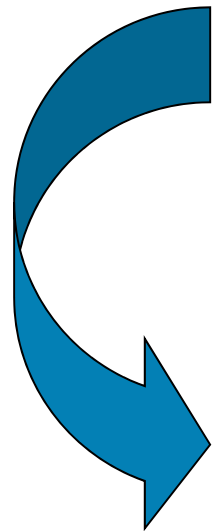
und

Ergebnis



Setting-Interventionen

von



Knowledge – Attitude – Practice (KAP)

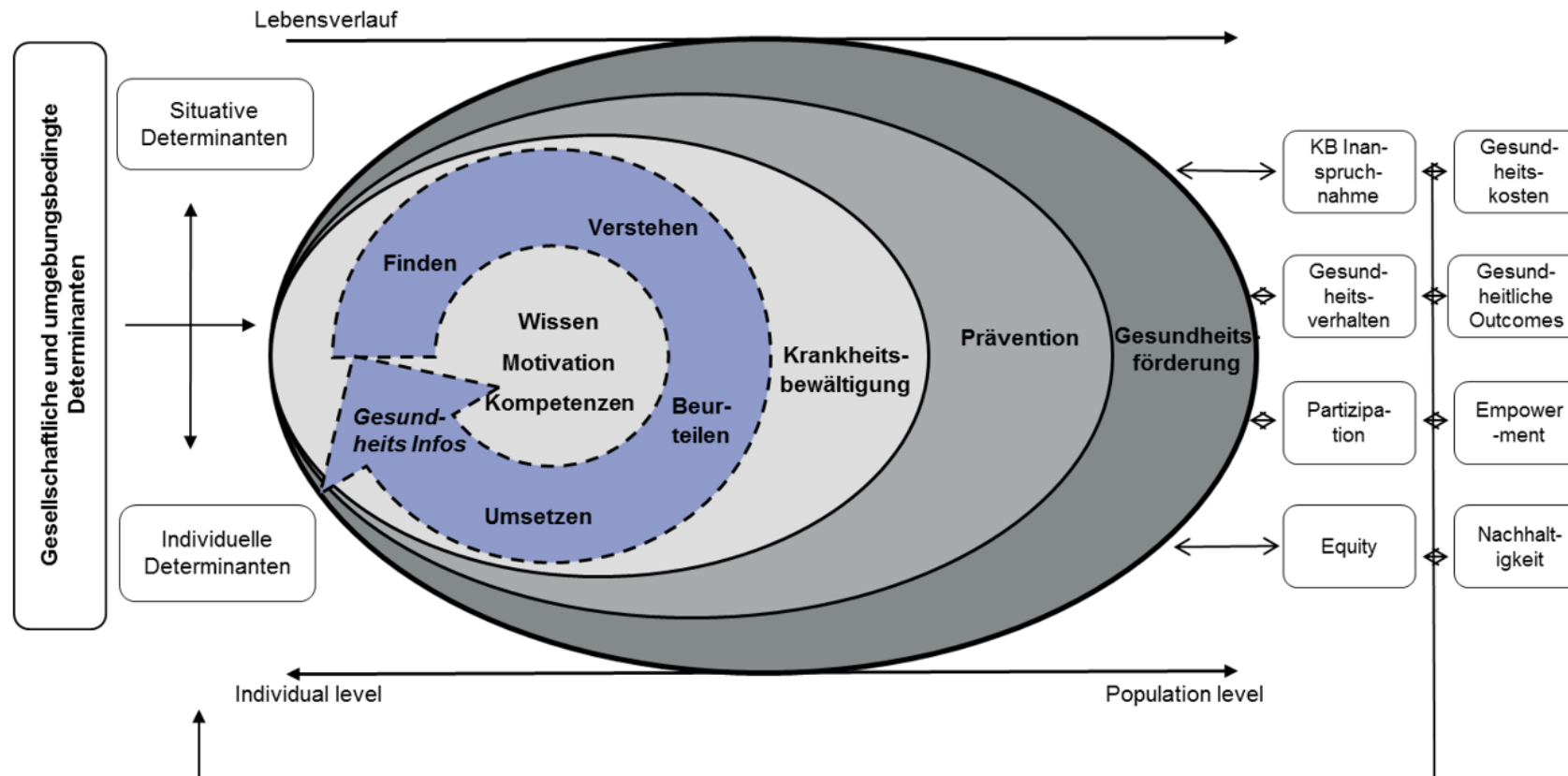
zu

Practice – Attitude – Knowledge (PAK)





Konzeptuelles Modell von Gesundheitskompetenz



Quelle: D. Schaeffer (2015)



Prävention im Setting

Professionals

- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

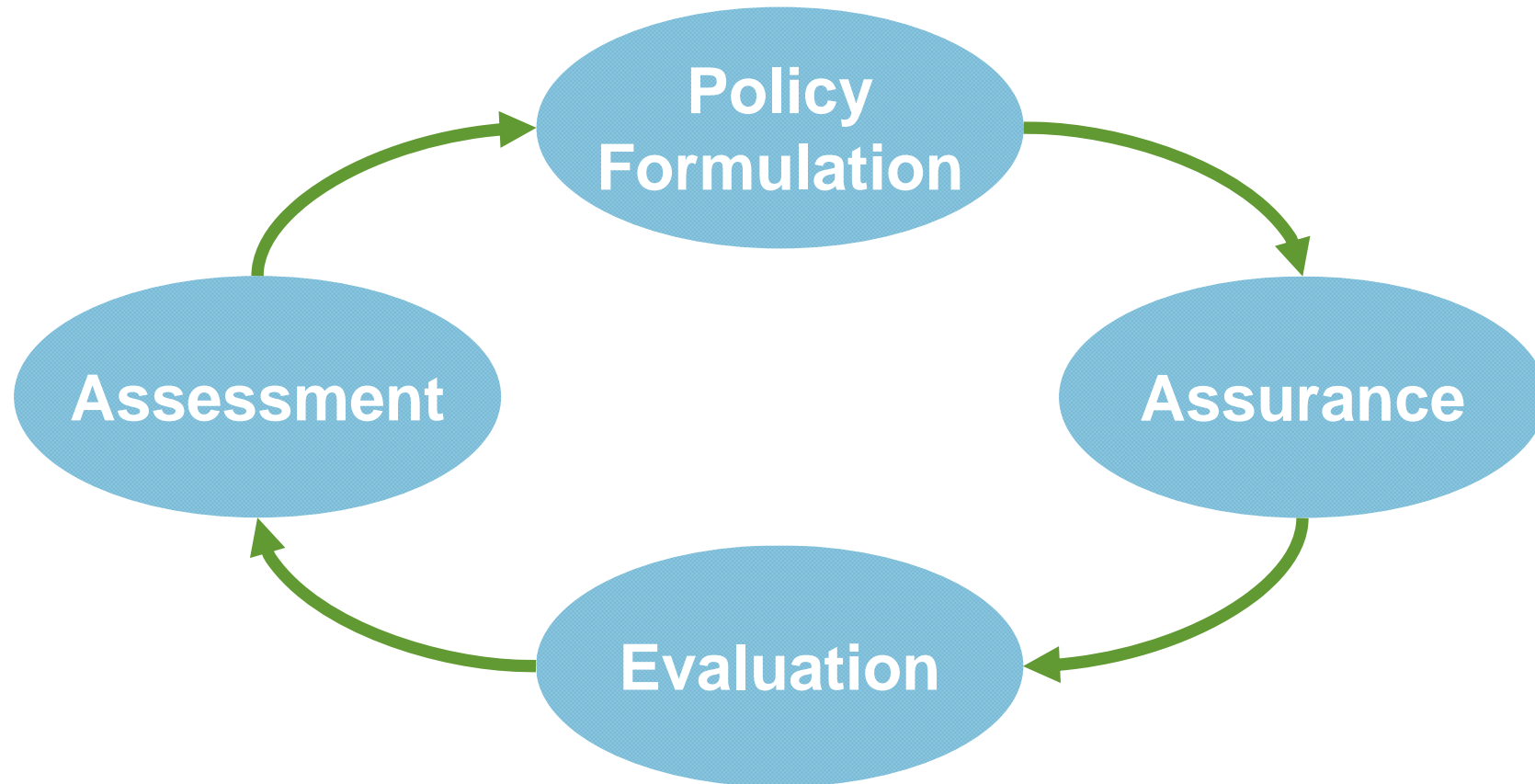
Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

➔ **Empowerment**



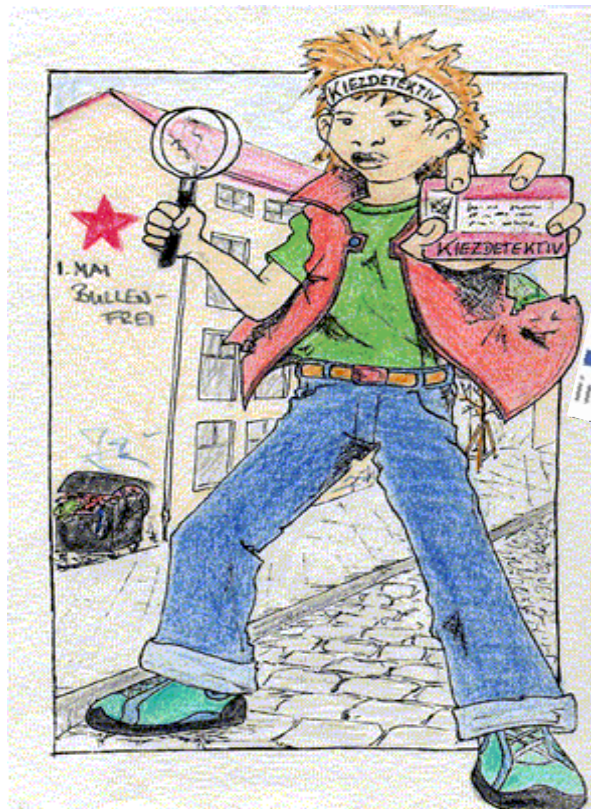
Public Health Action Circle



Quelle: Institute of Medicine, The Future of Public Health, Washington, D.C., 1988



Beispiel: Kiezdetektive – Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt



GOOD PRACTICE
in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten



Beispiel: Kiezdetektive – Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt



Zum Beispiel: Kiezdetektive



Darwin'sches Gesetz der Prävention: „survival of the fittest“

- Medizinische Intervention
- Verhaltensmodifikation
- Setting-Interventionen
- Veränderungen sozialer und ökonomischer Bedingungen
 - upstream

(nach Kühn 1993)



Seid realistisch: fordert das Unmögliche!

(Graffito, Berlin 1968)

Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als
die Dunkelheit zu beklagen.

(Chinesisches Sprichwort)